

Friedens=Bote

Der Friedens-Bote erscheint jeden Donnerstag in Friedland Ostpr. und kostet durch die Post bezogen frei ins Haus vierteljährlich 1,23 M., im Memelland 2,92 Litas.

Bestellungen werden unter dem Titel Palajaus Passas, Friedland Ostpr. von sämtlichen Postanstalten sowie von den Briefträgern entgegengenommen.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Psalm 27, 1.

N^o 5

Friedland Ostpr., Donnerstag, 4. Februar 1932

51. Jahrg.

Am Sonntage Estomih.

Denn ihr vertraget gerne die Narren, dieweil ihr klug seid. Ihr vertraget, so euch jemand zu Knechten macht, so euch jemand schindet, so euch jemand nimmt, so euch jemand troht, so euch jemand in das Angesicht streicht. Das sage ich nach der Anehre, als wären wir schwach geworden. Worauf nun jemand kühn ist, (ich rede in Torheit) darauf bin ich auch kühn.

2 Kor. 11, 19—21.

Beliebte in dem Herrn Jesu! Wir haben heute eine sehr lange Epistel zu betrachten. Paulus redet in derselben von den falschen Propheten, die unter die gläubigen Korinther eingedrungen waren. Das ganze 11. und 12. Kapitel, daraus unsere heutige Epistel genommen ist, handelt von den trüglichen Arbeitern, die durch Schlangenflugheit und menschlicher Weisheit die Korinther beherrscht hatten. Die Gemeinde zu Korinth war in der Erkenntnis Christi so schwach geworden, daß Paulus mit göttlichem Eifer ihnen bezeugen mußte, daß seine Predigten nur auf den gekreuzigten Jesu gerichtet waren, da er die Gemeinde als eine reine Jungfrau Christo zubrachte. Als aber Paulus von Korinth weiter reiste, da kam die alte Schlange, der Satan als Engel des Lichts mit seinen falschen Aposteln, die sich verstellten, als wären sie Christi Apostel. Diese verückten die gläubigen Korinther von der Einfältigkeit in Christo; dadurch bekamen die Korinther einen andern Geist, ein anderes Evangelium und einen anderen Christum. Paulus wollten sie nicht mehr vertragen, der war nach ihrer Meinung zu ernst und zu eifersüchtig. Die Teufelsapostel konnten sie aber sehr gut vertragen, denn diese schmeichelten mit ihrer Schalkheit, wie die Schlange, die Eva verführte. Paulus malt den gläubigen Korinthern ihre Schwachheit vor die Augen, weil sie sich von solchen Narren und falschen Aposteln haben beherrschen lassen. Merke darauf, der du klug sein willst und alles vertragen kannst, was die falschen Propheten dir auf den Hals hängen. Sie sind Herren und machen dich zum Knecht, sie schinden dich

und nehmen das Deine; du betest sie an, sie trozen und streichen dich ins Angesicht, du lässest dir alles gefallen. Das ist aber keine Geduld Christi, sondern Schande und Anehre für Christo, daß du so schwach geworden bist. Lies das ganze elfte und zwölfte Kapitel vom Anfang bis zum Ende, so werden dir die Schuppen von den Augen fallen, daß du den Unterschied zwischen den wahren und falschen Aposteln wie durch einen Spiegel sehen wirst. Paulus predigte mit großer Macht Christum den Gekreuzigten, erweckte die Sünder vom geistlichen Tod, daß sie lebendig und selig wurden. Er eiferte mit göttlichem Eifer, daß keine falsche Lehre noch falscher Wandel die Gläubigen von Christo scheiden sollte; weder Paulus, Apollus noch Kefas, sondern nur allein Christus mußte gelten. Christus, nur allein Christus der Gekreuzigte war sein Text und Thema. Er wollte nichts wissen als Christum den Gekreuzigten. Das Wort vom Kreuz, sagte er, ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. In dieser Kraft Gottes trug er das Kreuzpanier und stellte es hin mitten in die Gemeinden. Mit diesem Kreuz schlug er den Teufel mit aller List und menschlicher Weisheit zu Boden, so daß ein falscher Apostel, der Geld und Ehre, Wohlleben und gute Tage suchte, unter den trüglichen Arbeitern und Satansengeln hingestellt wurde. Diese gewaltige Lehre durch den heiligen Geist von Christo und seinem Evangelium machte großen Rumor im Reiche des Satans, so daß Juden und Christen Paulus verfolgten; doch war er kühn und ging mutig durch Schläge und Gefängnisse, denn dazu hatte er volles Recht um Christi willen. Worauf nun jemand kühn ist, darauf bin ich auch kühn, sagt Paulus. Sie sind Ebräer, ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Abrahams Samen, ich auch; sie sind Diener Christi (ich rede töricht), ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöten

gewesen. Mit diesen Worten will Paulus sobiel sagen, daß ein Prediger des Evangeliums kein zarter Feigling noch ein Bauchs knecht ist, sondern Kopf und Kragen für sein Evangelium läßt. Solche Besoldung mit Peitsche und Gefängnis, mit Stein und Beil ist eine gute Probe für die feinen Herren Prediger, die bei Zeitungen und Zigarren sitzen, wie auch für sämtliche Schwärmer, die Luthers Katechismus und die symbolischen Bücher gering schätzen und den Leib Christi in so viele Parteien und Sekten zerreißen; diese lieblosen und abergläubischen Prediger wissen vor Faulheit und guten Taten nicht, was sie anfangen sollen. Keiner von den Predigern will arbeiten, ja sie schämen sich sogar, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot zu essen. Paulus war ein großer Apostel; er hat mit seinen Händen gearbeitet und hat noch mehr gepredigt, wie alle zusammen. Jetzt will aber jeder Pastor und Missionar werden, viel Geld bekommen und nichts arbeiten. Darum wissen die Prediger des Evangeliums nicht, was sie anfangen sollen; sie machen die Welt verrückt mit ihren Ceremonien, ihrem Tausendjährigen Reich und Aberglauben. Sie wissen nichts von der heiligen Taufe, nichts von der Snadenwahl, sie treiben die Menschen in das eigene Wirken und verschließen Thor und Tür dem heiligen Geist, der da wirkt beides, Buße und Vergebung der Sünden. Gott wird es nicht länger ansehen können; er wird den falschen Aposteln, die bei Christo gute Tage suchen, ihre Kinder nicht taufen und auf das Tausendjährige Reich

warten, den Teufel auf den Hals schicken, dann werden sie lernen, daß das Reich Christi ein Leidensreich ist und sie gerne nach der Arche und nach dem Roten Meere sich umsehen und auch ihre Kinder mitnehmen werden, auf daß sie in Abraham, Noah und Mosen getauft würden. Mein Friedensbote ist zu klein, die heutige Epistel zu wiederholen, vielweniger sie auszulegen. Ich will nur sobiel sagen: Wo keine Verfolgung ist, da ist auch kein Christus, wo aber Christus ist, da ist Kaiphas, Herodes und Pilatus. Paulus und Luther predigen nicht mehr. Sie haben aber uns ihre Waffen gelassen. Christus lebt in unseren Herzen, er ist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks. Predigt der ewige Hohepriester, so müssen die sterblichen Priester schweigen. Darum bin ich ganz getrost und guten Muts, so lange Christus in uns lebt, werden wir siegen, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Mit diesen Worten beschließt Paulus die lange Epistel. Gott wolle uns offene Augen geben, Christum und Paulum zu erkennen und so zu kämpfen für sein Reich, wie Christus und Paulus gekämpft haben. Gott und unser Vater, verkläre Christum in uns, laß den Geist der Weisheit und der Offenbarung uns mächtig machen, zu treiben das Werk des Evangeliums uns und allen Menschen zur Seligkeit! Amen!

Es grüßt euch euer in Christo verbundener Bruder Ch. Rufat † 1914. Geschr 3. 2. 1888.

Schlaga
 18 Febr. Bartat, Jastken 6 Ab
 14. - daselbst 8 Mg
 14. - Trauschies, Drawönen 3 Am
 15. - Wertsnis, Schwenzel 9 Bm.
 15. - Jastk, Rischzen 6 Ab

Fritz
 7. Febr. Zeising, Aloningten 9 Bm
 7. - Saal Wingsnupönen zu gewohnter Stunde
 7. - Schulz, Rattenuppen 5 1/2 Ab.
 14. - Schule Rindschen 9 Bm

Roch
 9. Febr Smolich, Langendorf 6 Ab.
 10. - Chranowsti, Borowen 10 B.
 10. - Dufewski, Mertinsdorf 6 Ab.
 11. - Steffan, Peitschendorf 1 Am.
 11. - Pawlit, Macharen 6 Ab.
 12. - Plaga, Preußenthal 1 Am
 12. - Sender, Mohtienen 6 Ab.
 13. - Diesa, Bablenten 9 Bm.
 13. - Majewski, Bawalzin 6 Ab.
 14. - Urban, Bissutten 2 Am.
 14. - Baranowski, Schwentainen 6 Ab.

Nach Langendorf komme um 4 Ab. mit Postauto, nach Sensburg um 4.05 Ab, bitte vom Postamt abzuß. Die ersten 3 Bers gem. mit Br. Lasz.

Alb. Herrmann
 7. Febr. Lutherhaus Kiel, Gartenstr. leitet Br Diesling 4 Am
 7. - Saal Rendsburg-Land 2Am. leitet Br Herrmann
 14. - Saal Rendsburg-Land 2Am. leitet Br Diesling
 21. - Lutheraal Kiel 4 Am leitet Br. Herrmann
 21. - Saal Rendsburg-Land 2Am. leitet Br Diesling
 28. - Saal Rendsburg-Land 2Am. leitet Br. Herrmann
 3. März Mohr, Westerrönsfeld 7 Ab. Gebelstunde
 10. - Mutter Ott, Westerrönsfeld Gebelstunde 7 Ab.

Rubat
 6 Febr. J Oberst, Schentendorf 6 Ab
 7. - daselbst 9 Bm.
 7. - FrauVertmin, Lautnen 2Am
 13. - Fr. Saanus, Heinrichswalde
 14. - Szigan, Ragnit 9 Bm. lit.
 14. - Saal Ragnit 1 1/2 Am.
 14. - Saal Tilsit 4 Am.
 Vom 15. wird Br. Stern ordnen, so daß ich am 21. nachm. im Saal Aoruschatschen sein kann.

Ropla
 13 Febr. Simanski, Brassendorf 9 Mg.
 13. - Mai, Rotwalde 1 Am.
 13. - Rutaska, Paproffen 6 Ab.
 14. - Tyburci, Drosdowen 9 Mg.
 14. - Rogan, Buchenwalde 1 Am.
 14. - Ropla, Jollerndorf 6 Ab.
 20. - Schuttkowski, Kurwien 6 Ab.
 21. - Sokoll, Karpa 9 Mg.
 21. - Somplazki, Spalienen 1 Am.
 Komme am 13. um 7 Mg nach Ruhden, bitte abzuholen.

Krupienski
 8. Febr. Krolait, Krolau 6 Ab.
 9. - Rutkowski, Scharnau 2 Ab.
 10. - Siebert, Niedenau 6 Ab.
 11. - Klingenberg, Schemnontken 2 Am.
 12. - Starosta, Boleinen 6 Ab.
 13. - Paionl, Wilno 9 Bm.
 13. - Waschl, Selwa 2 Am.
 14. - Duscha, Lautens 9 1/2 Bm.
 14. - Schulz, Wörken 2 Am.
 Gedächtnisfeier der verstorbenen Tochter. — Br. Klingenberg, wir kommen mit Br Malel mit Fuhrwerk, Br. Starosta bitte mich um 17,23 Uhr von Bujalen abzuholen.

der auch sonst ein Vorbild Jesu Christi gewesen, 2. Sam. 18, 33, lesen, daß, als er die traurige Nachricht von dem Tode seines Sohnes Absalom bekommen, er auf dem Saal über dem Thor hin und wieder gegangen und geweint und gerufen: „Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich müßte für dich sterben. O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ da auch die große Traurigkeit die Worte vervielfältigt.

Es zeuget aber auch 2) diese Verdopplung von der Größe seines kindlichen Vertrauens, weil zugleich das mein mit verdoppelt wird, und er also zweimal nach einander mit starkem Geschrei an das verschlossene Vaterherz Gottes anklopft und dasselbe zur schleunigen Hilfe auffordert. So blieb seine unschuldige Menschheit nicht nur vor aller Verzweiflung entfernt, sondern warf auch den Anker ihrer Liebe und Hoffnung aus allen Kräften in das Herz Gottes hinein. Dadurch hat er uns denn diese Gnade erworben, daß wir auch öfters kommen und anklopfen und unser Herz in den Schoß Gottes ausschütten dürfen. Das ist also die Anrede: „Mein Gott, mein Gott!“

II.

Was den Vortrag selbst anbetrifft, so faßt solcher die Sache in sich, die er seinem Gott klagend vorträgt, in den übrigen Worten:

„Warum hast du mich verlassen!“ Wir hören in diesen Worten 1) daß Christus über eine Verlassung klagt, und 2) nach der Ursache solcher Verlassung fragt.

Erstlich klagt er über eine Verlassung, und zwar über eine innerliche Verlassung, weil die Worte eigentlich im Griechischen heißen: „Warum hast du mich innerlich verlassen?“ Es war Christus damals auch äußerlich von seinen Jüngern, Johannes ausgenommen, und seinen besten Freunden verlassen; aber das war nicht die Sache, darüber er klagte. Er rief nicht: Judas, warum hast du mich verläugnet? Ihr übrigen Jünger, warum habt ihr mich verlassen? Dieses äußerliche Leiden würde ihm erträglich gewesen sein, wenn nicht sein himmlischer Vater selbst ihn verlassen hätte.

Es war aber auch eine wahrhaftige Verlassung. Es war keine bloße Anfechtung, welche damals die Seele Jesu Christi ausstehen mußte; wie es etwa Kindern Gottes öfters so vorkommt, als ob sie verlassen wären, da ihnen Gott wohl am nächsten ist und die lieblichsten Vorbereitungen zu ihrer Erquickung macht. Zion spricht in seiner Anfechtung, Jes. 49, 14: „Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mich vergessen!“ Aber es bekommt zur Antwort: „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so

will ich doch dein nicht vergessen; siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.“ Christus aber hat das wahrhaftig gefühlt, was er in diesen Worten ausdrückt. Daher dürfen diese Worte keineswegs also übersetzt werden: Mein Gott, mein Gott! „warum solltest du mich doch verlassen haben“? wie sich meine Feinde fälschlich einbilden; als ob Christus mit diesen Worten der Einbildung der Menschen widersprechen wollte, welche aus seiner Kreuzigung hätten schließen mögen, daß er von Gott verlassen worden wäre. Nein, er hat eine Art der Verlassung in der That erfahren und wahrhaftig empfunden, auf daß er Mitleid haben könnte mit denen, die also versucht werden. Der 8. Psalm kann dies bestätigen, da B. 6 von dem Messias gezeißagt wird: „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott“ (folglich auch von den Engeln, Ebr. 2, 7) „verlassen sein.“ Die beste Erklärung aber über diese Worte finden wir in dem 88. Psalm, darin gleichfalls der von Gott verlassene Messias also redend eingeführt wird, B. 15: „Warum verstößest du, Herr, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir! Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin; ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drückt mich.“ Daraus sehen wir also mehr als zu deutlich, daß es eine wahrhaftige Verlassung gewesen. „Es ist kein Schimpf noch

Zum dritten fragt die andächtige Seele: **Warum ruft er aber zweimal nacheinander: Eli! Eli! Mein Gott! Mein Gott!**

Es zeigt nämlich diese Wiederholung zweierlei an: 1) **Die Größe seiner Angst und Schmerzen**, welche er dazumal empfunden, die gewiß so groß gewesen, daß kein menschlicher Verstand geschickt ist, dieselbe zu begreifen, weil niemals ein Mensch solche Angst und Seelennot erfahren hat. Denn nicht zu gedenken der Schmerzen des Leibes, in welchen sein ausgedehnter und zerschlagener Körper, der gleichsam nur eine einzige Wunde war, damals am Kreuz gehangen, so war seine Seele durch die Schmach, welche sie ausstehen mußte, aufs höchste gekränkt; sie war mit den Sünden der Welt, als mit einer dicken Wolke umgeben, so daß sie das Licht des freundlichen Angesichtes Gottes nicht erblicken konnte; sie wurde von dem Gesetz ergriffen, welches alle seine Drohungen und Flüche als siedend heißes Öl über sie ausschüttete. Der Satan schoß alle seine feurigen Pfeile in das trostlose Herz. Der Tod, der mit dem Stachel der Sünde gewaffnet war, schwebte in der allerschrecklichsten Gestalt vor seinen Augen und Gott selbst zog sich zurück und verbarg sich vor ihm mit den Strahlen seiner Freundlichkeit und Liebe. Diese große Angst, welche die Seele Christi damals drückte, machte, daß seine Worte verdoppelt wurden; wie wir etwa von David,